



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Reichskristallnacht

05.11.1998

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.35

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31972)

5. November, Universitätsaula 20,00 h 1998

1

Die Reichskristallnacht

1

Wenn man jetzt im Alter die Heimatstadt Innsbruck in ihrer ganzen Schönheit in der Pracht des Herbstes erlebt, dann zieht mit der Erinnerung an die sogenannte Reichskristallnacht ein schwerer dunkler Wolkenschatten über diese Schönheit - und was hinter diesem furchtbaren Geschehen stand, ist nicht nur eine Peripherie, vorüberziehende Wolke der Geschichte gewesen. Da hat sich durch viele Jahrhunderte ein Tief zusammengebraut - und seine Schatten fallen nicht nur auf diese Stadt, sondern auf das Abendland, nicht nur das von verschiedenen "Ismen" belastete Abendland, sondern auch das christliche Abendland.

Frau Präsidentin Dr. Esther Fritsch ist als die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde von Innsbruck sicher die berufene, im Namen der Betroffenen an diesen Horror zu erinnern, der keineswegs der Höhepunkt, sondern nur ein Vorspiel zu Schlimmerem war.

Meine eigenen Erinnerungen sind so, wie eben Erinnerungen an die Jugendzeit sind - Einzelaufnahmen von Eindrücken, die man nicht vergißt. Ich habe diese Jahre als junger Mensch (ich war 1938 16) und damit sehr emotional erlebt. Meine Familie gehörte zu jenem Teil der österreichischen Bevölkerung, die dieses Regime von der ersten Stunde an als Schrecken erlebt und erfahren hat. Mein älterer Bruder, jünger Franziskaner, saß bereits in Salzburg im Gefängnis der Gestapo. Unzählige Bekannte waren diesen Weg gegangen - soviel ich weiß gab es in Innsbruck und dem Umfeld 1100 Verhaftungen. Ich erwähne diesen verstummten Teil Österreichs, weil er heute sehr oft auch historisch weggeschwiegen wird und man bis in die heimische Szene so tut, als hätte es nur Jubel gegeben.

Ich kann mich noch an das etwa zehnjährige Mädchen erinnern, das mit seinem Schulranzen weinend durch die Salurnerstraße lief, verfolgt von einer Horde Hitlerjugend, die laut "Saujüdin, Saujüdin" brüllten. Ich erinnere mich noch an das Entsetzen meiner Mutter, die am Morgen erfuhr, daß in der unmittelbaren Nachbarschaft der alte jüdische Herr Diamant, der im vierten Stock des Eckhauses Adamgasse - Salurnerstraße wohnte, von den Schlägertrupps der SA und der SS so über das Stiegenhaus heruntergeprügelt wurde, daß am Morgen das Blut an der Wand war. Ich kann mich noch erinnern, daß man in unseren Kreisen kolportiert hat, der an sich nationalsozialistisch gesinnte Universitätsprofessor und Chirurg Dr. Burghart Breitner habe angeishcts de rVerletzungen, die er anden eingelieferten Juden sah, sein Parteiabzeichen an den Gauleiter^{Hofer} zurückgeschickt. Und ich weiß noch, wie ein uns bekannter Polizist zuflüsterte, daß die Exekutive in dieser Nacht nicht ausrücken und keine Notrufe beantworten durfte. In jener Nacht gab es in Innsbruck keine Polizei und keinen Staatsanwalt, keine Justiz und kein Bürgermeisteramt, die Reichskristallnacht war die perfekte Visitenkarte der Tyrannei, die den Rechtsstaat liquidiert hat und die noch ganz andere Pläne in der Schublade hatte. Diese Nacht war der Probegalopp der apokalyptischen Reiter.

Ich verstehe, daß ein junger Mensch von Heute fassungslos zu diesen Tatsachen die Frage stellt: "Wie war das möglich? Warum gab es da keinen Widerstand, keinen Protest? Wo blieben denn die mutigen Predigten auf den Kanzeln? Wo waren denn die Hüter von Recht und Geist auf den Hohen Schulen? Was dachten sich die Kommandeure der Regimenter in den Kasernen?"

diese Frage ist verständlich. Vor allem ist der Vorwurf ernst zu nehmen, daß bei vielen Menschen über den Kreis der fanatischen Nationalsozialisten hinaus das gefühlsmäßige Mitleid mit den Juden nicht sehr groß war. Das war nicht nur ein Ergebnis der pausenlos und mit allen Kalibern schießenden Propaganda, die die Parole "Die Juden sind Deutschlands Unglück" in allen Variationen über Zeitung, Radio, Anschlagkästen, Tafeln, Bildern, Filmen, Theaterstücken, Reden, Transparenten, Schulstunden und Schulungen verbreitete. Es war nicht nur ein Ergebnis dieser Propaganda, der der einfache Mensch fast hilflos ausgeliefert war, wenn er nicht so etwas wie eine tiefere Wertwelt dagegensetzen konnte. Diese emotionale Vorbedingung antisemitischer Sentimente ist eben die Sache, die die Kirche angeht. Davon wird noch zu reden sein.

Aber in einem Punkt muß ich zu den Vorwürfen "Warum kein Aufstand, warum kein Widerstand" eine Bemerkung machen, die man nur von sich geben darf, wenn man diese

Zeit erlebt und wenigstens in bescheidenerer Form selbst im Widerstand gewesen ist - schon damals, als es begann. Wenn ich hier und lese, was heute Historiker, Politologen oder Sozialpsychologen über jene Zeit schreiben, die sie nicht erlebt haben, stelle ich immer wieder fest, daß man sich trotz redlicher Analysen in Wirklichkeit nicht vorstellen kann, in welcher Lage ein "Dissident" in einem tödlich totalitären Staat ist. Man kann sich nicht vorstellen, mit welcher Urgewalt der Nationalsozialismus über die Menschen hereingebrochen ist, z. Teil mit imponierenden Veränderungen für das Elend der Arbeitslosen, mit neuen Machtgefühlen, ja Großmachtgefühlen in der Erinnerung an die dümmlichen Friedensdiktate von Versailles und St. Germain, die letztlich dem nationalen Fanatismus nur auf die Beine geholfen haben. Man kann sich nicht vorstellen, wie allein man in der Rolle des Nicht-Mitlaufenden, des Menschen im Untergrund ist. Nur wenigen kann man trauen - und selbst denen, denen man trauen kann, darf man manches nicht sagen, damit sie nicht in den brutalen Verhörmethoden der Gestapo sich das herausholen lassen. Mein kleiner Bruder, der auch gefallen ist, war in der Gruppe des Prof. Mayr, der bei Kriegsende vor dem Landhaus noch erschossen wurde. Mein Bruder hat von dieser Verbindung weder uns Brüdern noch der Mutter etwas gesagt, weil wir alle schon in den Händen der Gestapo gewesen waren und darum sofort ins KZ gekommen wären. Die da heute ihre Vorwürfe an die Nicht-Nazis von damals schreiben, haben keine Ahnung, wie die Situation. Polit Tyrannen muß man Widerstand leisten, bevor sie im Sattel sitzen. Und das war damals schon vorbei. Es gab nur noch eine einzige Macht, die effizient auftreten hätte können: Die Wehrmacht. Und wir haben gesehen, daß das auch schief gegangen ist. Sonst gibt es nur den moralischen Widerstand - und den mit hohem Einsatz: Verlust von Existenz, Laufbahn, Zukunft, Rechtsschutz, Freiheit bis zum Leben. Das was die "weiße Rose" getan hat, war Todesmut der amoralischen Widerstandes. Allerdings - sie haben die Ehre der deutschen Universität gerettet, die ja auch im Gleichschritt mitmarschierte.

Man müßte immer wachsam sein, beim Machtspiel der Tyrannen nicht zu spät zu kommen. 1938 hat Europa genau so verhängnisvoll gezögert wie in Bosnien und in Kosovo. Die Hintenachtränen über die verletzten Menschenrechte sind nur welke Kränze in der Weltgeschichte.

Aber die Reichskristallnacht war nicht nur Vorspiel zum noch schlimmeren Holocaust, sie war auch Ergebnis. Es gab im Jahrtausend vorher im Abendland viele Kristallnächte, Pogrome, Hexensabbate des Aberglaubens und der Vorurteile. Die Reichskristallnacht war ein Horrorschauspiel mit einer langen, langen Ouvertüre. Und hier beginnt die Verantwortung der Kirche.

Selbstverständlich hatte die Kirche unmittelbar mit der Reichskristallnacht nichts zu tun. Damals saßen wir ja mit den Juden und der bekennenden evangelischen Kirche eines Pastor Niemöller im selben Boot. Damals lautete unser erster "Tischspruch" im Reichsarbeitsdienstlager Ehrwald:

"Es wird nicht eher Frieden in Deutschland,
als bis der letzte Jude am letzten Pfaffendarm erhängt ist..."

Nein, nicht in der unmittelbaren Verbindung liegt die christliche Verantwortung - wohl aber in der Ouvertüre der Jahrhunderte, im christlichen Antisemitismus. Geboren aus einem falschen Verständnis des Evangeliums, erster Verbreitung der verhängnisvollen Bezeichnungen im ersten Jahrtausend (Volk der Gottesmörder usw.), wilde Aufbrüche im Zuge der Kreuzzüge, wobei die Juden für alles Unglück Sündenbockfunktion zugesprochen wurde (Erdbeben, Pest, Seuchen, Hungersnot), Aufkommen der abergläubischen, frei erfundenen Legenden: Hostienschändung, Brunnenvergiftung, Ritualmordverleumdung. Es hat in der Kirche auch immer Gegenstimmen gegeben. So Innozens IV, oder Clemens der V, der angesichts der Greuel an der Loire das Dekret herausgab: "Wer immer behauptet, daß die Juden zu religiösen Zwecken kinder schlachten, der ist exkommuniziert..." Aber durchgesetzt hat sich derartiges in der breiten Masse nicht. Die Vorwürfe und Vorurteile blieben auch in der Reformation auf beiden Seiten bestehen. Im christlichen Abendland durften Juden keinen Grund erwerben, also keine Bauern sein, kein Handwerk ausüben, keine Soldatendienste leisten - also blieb ihnen nur der Handel, vor allem auch der aufkommende Handel mit Geld. Es ist erschütternd zu lesen, daß noch Pius VI 1775 die Juden im römischen Ghetto praktisch völlig entrechtete. Im 19. Jahrhundert waren es in Österreich einzelne Priester, darunter auch der Gründer der "Wiener Kirchen-

zeitung Sebastian Brunner 1848 . Seine Vorwürfe haben noch im 19. Jhdt zu "Ritualmordprozessen geführt .- angesichts der/damals doch bereits vorhandenen kritischen Geschichtswissenschaft eine unglaubliche Fehlentwicklung . Schon im 18. Jhdt hatte eine ipstliche Historikerkommission die zahlreichen polnischen Ritualmordlegenden als geschichtlich unhaltbar erklärt , nachdem sich die Juden in ihrer Verzweigung an Rom gewandt hatten .

Das waren die christlich-unchristlichen Ouvertüren zur Reichskristallnacht . Man darf sie nicht verschweigen . Ich bin froh darüber , daß die Kirche am Ende dieses Jahrtausends diese Dinge sieht und sagt , so wie ich froh war, daß sich Rom in der Frage Judenstein eindeutig und scharf auf meine Seite gestellt hat , als gegen mich von fundamentalistischer Seite in Österreich in Rom klagen vorgebracht wurden .

Aber ich halte eigentlich nicht viel von wortreichen rhetorischen Entschuldigungen für Einstellungen und Taten verflossener Zeiten , für die ich mich nicht verantwortlich weiß . Wichtiger scheint mir mit dem Blick auf die Reichskristallnacht und ihre langen Hintergründe am Ende dieses Jahrhunderts ein Dreifaches, was die Kirche betrifft

1) Diese Vorurteile von Grund auf verändern . Sie tauchen immer wieder auf. Es muß gerade wie derzeit so sein , daß die israelische Politik zu weltweiter Kritik anlaß bietet . Dann ist sofort wieder das pauschalierende Vorurteil da . Die Qualität der Politik des offiziellen Israel hat nichts mit dem Antisemitismus zu tun , von dem wir hier sprechen - der ist eine Jahrtausendfrage und betrifft die grundsätzliche Einstellung .

2) Ich möchte , daß man in der Kirche aus der Besinnung über das Jahrtausend so etwas wie eine kirchengeschichtliche Bescheidenheit, d.h. die nüchterne Erkenntnis zieht, daß man sich geirrt hat . Es gibt sicher kein Dogma und keine Glaubenslehre, die den Antijudaismus einschließen - aber in den in der Basis verbreiteten und streckenweise von der Lehrautorität geförderten Ansichten und Verhaltensweisen hat man sich geirrt und sich in diesem Punkte sicher vom Willen des Herrn entfernt. Und aus dieser Tatsache müßte man eine gewisse Behutsamkeit und Vorsicht für das Heute ziehen , immer bedenkend , wie leicht man in den Sog von Vorurteilen gerät und urteilt .

) Und die dritte Bilanz aus dem Jahrtausend ist für mich die einer Hoffnung. Es gibt AUCH EINEN Trost der Geschichte. Verehrte Frau Präsidentin und wer te Mitglieder der jüdischen Kultusgemeinde . Wenn ich im Lauf meiner Worte gesagt habe , daß wir , die Katholische Kirche Tirols und die jüdischen Bürger damals in einem Boot saßen , dann bitte ich das ja nicht so zu verstehen , als wollte ich die Leiden Ihres Volkes mit den unseren auf dieselbe Stufe stellen . Da gibt es keinen Vergleich . Die Juden wurden vernichtet. Aber ich betrachte es letztlich als eine dunkle Gnade der Geschichte, daß es in diesem Jahrhundert so weit gekommen ist , daß Juden und bekennende Christen von derselben Macht verfolgt wurden . Wer weiß , was ohne diese Gemeinsamkeit des Erbfeinds alles am Ende dieses Jahrtausends nicht geschehen wäre, auch in der Kirche nicht. So war die Reichskristallnacht nicht nur der Probelogop einer Macht des Rassenhasses , sie war auch ein Weckruf , der schließlich doch dazugeführt hat, daß Kirche und Synagoge heute einander anders gegenüberstehen als in den beiden berühmten Gestalten am Dom zu Straßburg .

Ich habe zum Abschied von meinem Amt von Ihnen ein sehr sinnvolles Geschenk ^{erhalten}, einen silbernen Zeiger für den Gebrauch bei den heiligen Schriften in der Synagoge . Wenn ich ihn so halte , erinnert er mich an die große Gemeinsamkeit dieser heiligen Bücher , die uns tief verbindet . Und wenn ich ihn aufstelle , dann wird der silberne Finger zum Warnzeichen , zum Warnzeichen vor dem was wahr, und was nie wieder kommen darf.